

## Neue Gesichter beim Wort zum Sonntag

Ab dem 22. Oktober übernahm ein neues Team beim Wort zum Sonntag. Auch dieses Mal ist das Team bunt durchmischt.

Die römisch-katholische Kirche ist mit Ines Schaberger und Ruedi Heim vertreten. Ines Schaberger ist Theologin und Journalistin, leitet den Kirchen-Podcast «fadegrad» und ist Seelsorgerin in der Berufseinführung in Gossau SG. Ruedi Heim ist Pfarrer in Bern Bümplitz und Bern Bethlehem sowie Domherr des Bistums Basel.

ter Pfarrer von Burgdorf BE. Pfarrerin Lea Wenger-Scherler liegen Themen wie feministische Theologie und Ökologie am Herzen, während Manuel Dubach die biblische Tradition und ihre Umsetzung in den Alltag der Menschen faszinieren.

Das Team wurde in enger Zusammenarbeit mit den Beauftragten für Radio und Fernsehen der drei Landeskirchen ausgewählt und ausgebildet. Die neuen Sprecherinnen und Sprecher haben die anspruchs-



Die fünf neuen Gesichter beim Wort zum Sonntag (von links): Lenz Kirchhofer, Ines Schaberger, Ruedi Heim, Manuel Dubach und Lea Wenger-Scherler.

Bild: SRF

Für die christkatholische Kirche ist Lenz Kirchhofer mit dabei, Pfarrer der christkatholischen Gemeinde Aarau AG und Teilzeit-Hausmann. Zudem engagiert er sich im Medienbereich.

Ebenfalls im Team sind die reformierte Pfarrerin Lea Wenger-Scherler aus Bern sowie Manuel Dubach, evangelisch-reformier-

volle Aufgabe, innerhalb von vier Minuten Stellung zum aktuellen Zeitgeschehen zu nehmen und dieses zu kommentieren. Dabei folgen Sie der Tradition einer Sendung, die bereits seit 1954 besteht und somit zu den ältesten Formaten des Schweizer Fernsehens überhaupt gehört.

[SRF/kath.ch/maf]

Persönlich



### Heilig

Allerheiligen, eigentlich müsste man «Aller Heiligen» schreiben, weil es das Kirchenfest ist, an dem aller Heiligen gedacht wird. Eigentlich aber ist es kein Gedenken, sondern eben Fest für jene, die man Heilige nennt. In der Kirche sind das Personen, von denen man glaubt oder von denen man meint, sie verdienen einen besonderen Status in unserem Gedenken und im Himmel.

Ich frage mich: Gibt es überhaupt bestimmte Abstufungen im Jenseits oder ist das nur allzu irdisch und weltlich gedacht?

Es gibt jedoch Menschen, nach deren Tod, hochoffiziell in feierlichem Akt das Prädikat Heiliger oder Heilige zugesprochen wird. Meist, so heisst es, müssen die Geehrten erst durch Wunder beweisen, dass sie aussergewöhnlich sind und in den kirchlichen Adelsstand erhoben werden können.

Und – was sind jetzt wir Gewöhnlichen, nicht feierlich Geadelten? Ich weiss es nicht. Auf der Suche nach Hilfe bin ich aber auf Paulus gestossen. Er nennt die Christen der Gemeinden, die er in seinen Briefen anspricht, Heilige, also sind damit alle gemeint, denn sie sind von Gott geliebt. Wer nach Paulus von Gott geliebt ist und sich zu dieser Liebe bekennt, ist heilig. Gut, dann sind wir alle das auch, die an Christus und seine Botschaft der Liebe Gottes zu uns Menschen glauben. Vielleicht müsste man da sogar alles Geschaffene und nicht nur die Menschen mitdenken.

In «heilig» steckt das Wort Heil, was wir mit Unversehrtheit gleichsetzen können. Das verpflichtet aber, denn wo Heil ist, ist Unheil nicht weit. Da helfen vielleicht einige der Biten im Vaterunser.

Viktor Weibel, Schwyz  
vweibel@bluewin.ch

# Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

## Weltkirche

### Schweizer Vatikan-Botschaft

Die neue Schweizer Botschaft beim Heiligen Stuhl hat bereits ihren Betrieb aufgenommen, vorerst an einem provisorischen Sitz an der Piazza del Popolo im römischen Zentrum. Ende März 2023 soll sie dann in ein eigenes Gebäude in der Via Crescenzio unweit des Vatikan ziehen. [kath.ch/maf]

## Kirche Schweiz

### Tessiner Bischof trat zurück



Nach knapp neun Jahren hat Valerio Lazzeri (59) die Leitung des Bistums Lugano abgegeben. Grund: Im Laufe der Zeit seien ihm die mit dem

Bischofsamt verbundenen Aufgaben «unerträglich» geworden. Papst Franziskus hat den Rücktritt von Lazzeri angenommen und Weihbischof Alain de Raemy zum Apostolischen Administrator ernannt.

Der Churer Bischof zum Ausscheiden seines Kollegen: «Ich respektiere seine Entscheidung und ich rechne ihm sehr hoch an, dass er diese nach langem innerem Abwägen und in absoluter Ehrlichkeit allen gegenüber getroffen hat. Als ehemaliger Professor der theologischen Fakultät Lugano und als langjähriger Mitwirkender im Dikasterium für die Kultur und die Bildung des Apostolischen Stuhls, war er der ideale Verantwortliche der Bischofskonferenz für den Bereich der theologischen Forschung und Ausbildung – auch in dieser Hinsicht werden wir ihn sehr vermissen.»

[kath.ch/eko]

### Herbert-Haag-Preis doppelt verliehen

Die Theologin Julia Enxing [Bild: zVg] erhält den Herbert-Haag-Preis. Sie wirkt als Professorin für Systematische Theologie an der Technischen Universität Dresden und betreibt Theologie mit einem klaren Gegenwarts- und Gesellschaftsbezug, so die Herbert-Haag-Stiftung.



Ausgezeichnet wurde auch das theologische Feuilleton feinschwarz.net. Dieses betreibt seit 2015 eine länderübergreifende

Redaktion aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Inhaltlich ist es der Umsetzung der Impulse verpflichtet, die das Zweite Vatikanische Konzil formuliert hat. feinschwarz.net will Klartext sprechen – diskursiv und dialogisch – und leistet einen Beitrag dazu, «dass die kirchliche Öffentlichkeit diskussionsfreudiger und vielfältiger wird», so die Stiftung. Zudem will feinschwarz.net Theologie unters Volk bringen.

Die Herbert-Haag-Stiftung engagiert sich für Freiheit in der Kirche. Gemäss ihren Angaben hätten die Ausgezeichneten den Preis erhalten, weil diese «mit ihrem Engagement konsequent den kirchlichen Binnerraum überschreiten und sich am säkularen Diskurs aus einer theologisch-religiösen Optik beteiligen. [kath.ch/maf]

### Demission in Redaktionskommission

Nach der Demission von Pfarrer Roland Graf (Unteriberg) ernannte Bischof Joseph Bonnemain Priester Ernst Fuchs in die Redaktionskommission der Schweizerischen Kirchenzeitung. Er ist seit September der neue Bruder-Klausen-Kaplan in Sachseln. [kath.ch/maf]

### Woche der Religionen (5. – 13. Nov.)

Die Woche der Religionen ermöglicht überraschende Begegnungen. Teams aus der ganzen Schweiz mit Mitwirkenden aus rund 10 Religionen stehen hinter dem Programm und laden an über 100 Veranstaltungen zum Austausch ein: damit Menschen unterschiedlicher Religionen und Lebenswelten miteinander sprechen statt übereinander.

Die «Woche der Religionen» (Programm siehe QR-Code) findet jedes Jahr in der ersten Novemberwoche statt. Sie ist als Plattform des interreligiösen Dialogs und der kulturellen Begegnung in der Schweiz fest verwurzelt. Urheberin und Koordinatorin der Woche der Religionen ist die Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft der Schweiz Iras Cotis. [kath.ch/maf]

[www.wdr-sdr.ch](http://www.wdr-sdr.ch)

## Kanton Schwyz

### Musik fürs Herz

Mit über 1800 Besucher\*innen war die Konzertreihe «Dorothea» im «Mehr Ranft»-Gedenkjahr 2017 ein voller Erfolg. Zu Allerheiligen kehrt die Kantate «Dorothea» in ihrer dritten Ausgabe zurück an die Orte der Uraufführung. Die Kantate «Dorothea» thematisiert die Geschichte der in den Fokus gerückten Dorothee Wyss, die Niklaus von Flües radikalen biografischen Bruch und

sein eremitisches Leben loyal mittrug und ihm den Raum gab, sich persönlich zu entwickeln. Das Ensemble um Nadja Räss, Wolfgang Sieber, Eberhard Rex, die Luzerner Sängerknaben und das Orchester Santa Maria gastiert am 6. November (Konzertbeginn um 18 Uhr) in der Jugendkirche Einsiedeln. Die Verbindung zwischen den Musikwelten Klassik und Jodeln ist das Herzstück der Komposition des jungen Obwaldner Komponisten Joël von Moos (\*1991).

Vorverkauf, Informationen: [www.dorothea.ch](http://www.dorothea.ch)

### Sammlung Pro Senectute Schwyz

Das Älterwerden wird früher oder später beschwerlich. Pro Senectute Schwyz setzt sich dafür ein, dass Menschen in der Schweiz bis ins höchste Alter als wertgeschätzte Mitglieder der Gesellschaft leben können. Damit der Verein älteren Menschen und ihren Angehörigen in den Beratungsstellen in Lachen und Brunnen weiterhin zur Seite stehen kann, sammelt er in den kommenden Wochen Spenden. [kath.ch/maf]

IBAN CH26 0077 7001 5477 5094 8

✉ [info@sz.prosenectute.ch](mailto:info@sz.prosenectute.ch), ☎ 041 825 13 88

## Kanton Uri

### Pfarradministrator für Unterschächen

Der Spiringer Pfarradministrator Joseph Athirampuzhayil übernimmt am 2. November dieses Amt auch für die Pfarrei Unterschächen. In einem 30%-Pensum ist er verantwortlich für alle priesterlichen und seelsorglichen Dienste der Pfarrei. Eine Person für das Pfarreisekretariat wird noch gesucht. [eko]

### Gedenkfeier für die Verstorbenen im Kantonsspital Uri

Zum ersten Mal findet in der Altdorfer Spitalkapelle eine Gedenkfeier für die im Spital verstorbenen Mitmenschen statt. Sie ist auf So, 30. Oktober, um 15 Uhr, angesetzt. Eingeladen sind Angehörige, die um Menschen trauern, welche im vergangenen Jahr (von 1. November 2021 bis 30. September 2022) im Kantonsspital Uri verstorben sind. Ebenfalls eingeladen sind Mitarbeitende des Kantonsspitals, die bei ihrer Tätigkeit mit dem Tod konfrontiert werden. An der Gedenkfeier wird auch an verstorbene Mitarbeitende gedacht. Nach der Feier sind alle zum Kaffee und Kuchen in der Cafeteria eingeladen.

Seelsorgeteam des Kantonsspital Uri/eko

### Muttergottesandacht

Der Lourdes Pilger Verein Uri feiert am So, 30. Oktober, um 13.30 Uhr in der Spitalkapelle eine Muttergottesandacht (Haupteingang des Neubaus benutzen). Dazu sind alle, auch Nichtmitglieder, herzlich eingeladen. [AH/eko]



# Pensionierung nach 18 Jahren gelebter Diakonie

**Seit seinen Anfängen vor 18 Jahren prägt Maria Egli das Hilfswerk der Kirchen Uri entscheidend mit. Als Pionierin sieht sie sich deshalb nicht, und doch wäre ohne sie vieles nicht, wie es heute ist. Diesen Herbst wird Maria Egli pensioniert.**

Von Matthias Furger, redaktioneller Mitarbeiter

«Der Verein Hilfswerk der Kirchen Uri ist eine niederschwellige, unbürokratische Anlaufstelle für Menschen in einer sozialen Notlage im Kanton Uri», erklärt Maria Egli, Leiterin der Geschäftsstelle. Dabei ergänzt das Hilfswerk die staatlichen Dienstleistungen auf sinnvolle Art, setzt Projekte zur Förderung des Zusammenhalts innerhalb der Bevölkerung um und unterstützt die diakonische Arbeit beider Urner Landeskirchen. Schon bald muss Maria Egli von ihrer eigenen Arbeit aber in der Vergangenheitsform sprechen, denn diesen Herbst wird die sympathische Luzernerin pensioniert.

## Viel erreicht und doch zu tun

Auf die Frage, worauf sie am meisten Stolz sei, antwortet Maria Egli: «Dass das Hilfswerk der Kirchen Uri zu einer anerkannten, gut in der sozialen Landschaft eingebetteten Organisation wurde.»

Doch auch die Urner Kirchen dürfen gemäss Maria Egli stolz sein, weil es Ihnen gelungen ist, eine ökumenisch abgestützte Stelle zu schaffen, wo Diakonie handfest umgesetzt wird.

«Darüber hinaus war der Kanton Uri mindestens bis vor Kurzem schweizweit an der Spitze, was die Freiwilligenarbeit betrifft», sagt Maria Egli. Das sei es auch, was am Hilfswerk typisch urnerisch sei. «Der Wille anzupacken und Verantwortung zu übernehmen liegt in der DNA des Hilfswerks», wie die Leiterin dessen Geschäftsstelle findet.

In einigen anderen Punkten werde allerdings noch nicht alles Potenzial ausgeschöpft, etwa in der Unterstützung für Pfarreien, in deren lokaler diakonischer Arbeit. «Hier könnten sich die Kirchen noch besser als diakonische Kirchen begreiflich machen – eben solche, die zu den Menschen gehen. Kleine, lokale Projekte könnten da noch einiges bewirken», findet Maria Egli.

## Eigene Herkunft als Antrieb

Maria Egli stammt aus einer Arbeiterfamilie in einem kleinen Dorf, wo sie früh wahrgenommen hat, dass es reiche und arme Menschen gibt. Maria Eglis Eltern seien trotz knapper Mittel uneigennützig gewesen.



Maria Egli lacht, sie geht aber auch mit einem weinenden Auge, wie sie sagt.

Bild: Matthias Furger

Weiter erzählt sie: «Ich war stets interessiert an Kontakten und wie Menschen diese gestalten. Es berührt mich, wenn verschiedene Menschen zusammenkommen und etwas bewirken. Darin liegt etwas urchristliches: diese von Gott gegebene Liebe und dieses Aufeinander-Angewiesen-Sein, die das Fundament unseres Daseins bilden.»

## Was bringt die Zukunft?

«Ich habe mein Leben nie im Voraus geplant», sagt Maria Egli lächelnd, «allerdings mag ich Literatur, Kunst, Kultur und die Natur. Zudem freue ich mich, wieder mehr Zeit für meine Freundschaften zu haben.»

Ausserdem steht Maria Egli als Mediatorin im Mandatsverhältnis dem Hilfswerk weiter zur Verfügung. Generell will die Neu-Pensionärin tätig bleiben und beispielsweise selbst Freiwilligenarbeit leisten.

Dem Hilfswerk wünscht sie für die Zukunft, dass seine Mitarbeitenden dasselbe Vertrauen und jenes Wohlwollen geniessen, die sie selbst immer erfahren durfte. Dabei hofft die Sozialarbeiterin auf die nötigen finanziellen und personellen Mittel «und, dass sich noch mehr vor allem junge Menschen engagieren, damit das Hilfswerk eine lebendige und innovative Institution bleibt», wie sie sagt.

## «Ein Geschenk, so zu gehen»

Was bleibt, sind vor allem Begegnungen, Kontakte und Freundschaften. «Gerade die Aufbaujahre waren sehr beflügelnd», wie sich die Sozialarbeiterin erinnert, «ich kannte Uri und seine Menschen kaum, es war aber einfach, den Zugang zu finden.»

Zum Schluss ist es Maria Egli ein Bedürfnis, danke zu sagen für 18 Berufsjahre, zu deren Einstieg es auch etwas Mut gebraucht habe. «Ich bin dankbar für die gute Aufnahme und die Unterstützung durch mein Team, den Vorstand, die freiwillig Engagierten sowie Spenderinnen und Spender. Es gibt viele Menschen, die auf den Ruhestand warten, bei mir war das nie so. Es ist ein Geschenk, so in Pension zu gehen.»

## Erfolgreiche Kommunikatorin

Das Pfarreiblatt Uri Schwyz bedankt sich ganz herzlich bei Maria Egli für die Arbeit, die sie für uns geleistet hat. Ihre Berichte in Wort und Bild waren stets vorzüglich. Wir wünschen Maria Egli alles Gute im neuen Lebensabschnitt. Ihrer Nachfolgerin Evelyne Zopp die am 1. November ihre Stelle antritt, wünschen wir viel Freude und Erfolg. [maf]

# Inspiration durch Bruder Klaus

**Die Priester des Bistums Chur pilgerten zum Heiligen Bruder Klaus und beteten gemeinsam mit Bischof Joseph Bonnemain um den Frieden im Bistum Chur.**



Die Priester des Bistums Chur auf dem Weg ins Flüeli-Ranft. Unter ihnen: Bischof Bonnemain (Bildmitte mit Schirm in der Hand). Bild: zVg

Von Regula Pfeifer, kath.ch / Matthias Furger

Von Frieden und Heilung war oft die Rede an diesem Gottesdienst in der Wallfahrtskirche Sachseln. Im Zentrum steht der Heilige Bruder Klaus, dessen Gedenktag am 25. September war. Rund 60 Priester sind der Einladung von Adrian Lüchinger, Präsident des Priesterrats, gefolgt. Die vordersten fünf Bankreihen sind ihnen reserviert. Auch der Rest der Kirche füllt sich.

Marian Eleganti, emeritierter Weihbischof, und Peter Camenzind, Generalvikar der Urschweiz, konzelebrieren mit Joseph Maria Bonnemain. Offenbar konnte Letzterer Marian Eleganti für seine Anliegen gewinnen.

## Spross, der wachsen soll

Bischof Joseph Maria Bonnemain sagte in seiner Predigt, die Wallfahrt sei ihm ein grosses Anliegen. Er hoffe, dass damit «ein kleiner Spross gesetzt wird, der nach und nach wachsen wird». Er kündigte an, nach der Wallfahrt mit den Priestern zu besprechen, was zum Frieden und zum Aufbau des Presbyteriums (Gemeinschaft der Priester einer Diözese, welcher der Diözesanbischof vorsteht) beitrage. Er beteuerte, die Priester wollten sich damit nicht von den anderen Gläubigen abschotten, sondern sich gegenseitig darin bestärken, «als Pilgernde mitten im Volk Gottes und mit dem Volk Gottes unterwegs zu sein».

Den Anfang des Gottesdienstes machte Adrian Lüchinger mit Bruder Klaus, dem Friedensstifter, dessen Gebeine im goldenen Reliquiar im Altar der Wallfahrtskirche liegen. «Ganz bewusst hat sich der Priesterrat den Ranft als gemeinsames Pilgerziel entschieden», so Adrian Lüchinger, denn es gebe «verhärtete Fronten, schwelende Konflikte und unverheilte Verletzungen». Heute nun würden sich die Priester «als Pilgernde gemeinsam auf den Weg begeben, schweigend, betend, bittend und hoffentlich auch hörend». Schliesslich würden sie, so Adrian Lüchinger weiter, die «Anliegen von uns Priestern, die Anliegen unserer Diözese, die Anliegen der Kirche der ganzen Welt der Fürbitte unseres Landespatrons vortragen».

## Ein Selfie mit dem Bischof

Die Verkündigung solle von einem Gott sprechen, der in Christus alles Irdische bejahet, so Bischof Bonnemain. «Gott hat die Menschen gerne», hielt er fest, «wenn wir ihm Platz machen im persönlichen Familienleben, im Nachbarschaftlichen, in der Gesellschaft, werden wir den Frieden auch in der Gesellschaft voranbringen.»

Nach dem Gottesdienst pilgerten die Priester aufs Flüeli-Ranft. Die Stimmung ist locker wie an einem Vereinsausflug. Ein Auto hält an, der Mann am Steuer winkt. Bischof Bonnemain geht zu ihm – ein Selfie mit dem Bischof ist gefragt. Das Irdische bejahen heisst ein Ja zum Menschlichen.

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

29.10.: Manuel Dubach (christkath.)  
5.11.: Lenz Kirchhofer (ev.-ref.)  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Sternstunde Religion – Film

Eine Geschichte des Antisemitismus von 1945 bis heute.  
6.11., 10 Uhr, SRF 1

## Radiosendungen

### Evangelisch-reformierter Gottesdienst aus der Nydegg-Kirche Bern

Die Kirche schwächelt und verliert an Bedeutung. Umso nötiger scheint es, dass sie sich am Reformationssonntag auf ihre Stärken besinnt. Doch im Gottesdienst aus der Nydeggkirche in Bern entfaltet Pfarrer Daniel Hubacher einen anderen Gedanken: Stark ist, wer zu seinen Schwächen steht. In den Seligpreisungen der Bergpredigt preist Jesus die Empfänglichkeit derer, die zu ihren Schwächen stehen. Der Apostel Paulus rühmt sogar seine eigenen Schwächen.  
6.11, 10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Radio Predigten

30.10.: Susanne Cappus (christkath.)  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

30.10.: Hermann Bruhin, Siebnen  
1.11.: Steffen Michel, Einsiedeln  
6.11.: Dagmar Doll, Glarus  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,  
Radio Central

## Liturgischer Kalender

**30.10.: 31. So im Jahreskreis, Lesejahr C**  
Weish 11,22–12,2; 2 Thess 1,11–2,2;  
Lk 19,1–10

**Di, 1.11.: Allerheiligen, Lesejahr C**  
Offb 7,2–4,9–14; 1 Joh 3,1–3;  
Mt 5,1–12a

**6.11.: 32. So im Jahreskreis, Lesejahr C**  
2 Makk 7,1–2,7a.9–14;  
2 Thess 2,16–3,5; Lk 20,27–38

**Fr, 11.11.: Fest des Hl. Martin**  
2 Joh 4–9, Lk 17,26–37



# Der Ausweg liegt im Inneren

**Frieden entsteht nicht durch wortreiche Anklagen und ultimative Forderungen. Wenn der Frieden von Dauer sein soll, sind auch gründliche Analysen und intelligente politische Schachzüge nur begrenzt erfolgreich. Frieden für lange Zeit kann in der Stille des Gebetes entstehen – und nichts ist schwieriger.**

Von Anette Lippeck, Stans

«Wohl ist es möglich, ohne Hoffnung, vielleicht sogar ohne Wahrheit zu leben oder wenigstens zu existieren, aber nicht ohne Gebet. Denn Gebet ist eine dringende Bewegung nach innen und nach aussen, ist ein Weg zum Leben.» Dies schrieb Elie Wiesel (1928–2016) in seinem Buch «Macht Gebete aus meinen Geschichten». Er hatte den Holocaust überlebt.

## Das Unerträgliche der Realität

Ich bekenne, dass der Krieg in der Ukraine mir sehr zu schaffen macht. Ich nehme in den Medien sehr viel Empörung und Verachtung wahr und oft sogar den Wunsch nach Vergeltung. Es werden geradezu rechtshaberisch Prophezeiungen formuliert, wie wer ganz bestimmt reagieren wird (oder eben auch nicht reagieren wird), wenn man selbst so und nicht anders entscheidet. Ein erschöpfender Kampf mit Worten ist entbrannt und entlädt sich in heftigen Vorwürfen gegenüber Andersdenkenden.

Dies bekümmert mich, denn ich spüre auch unter uns, die wir ja nicht unter Lebensgefahr leben und unsere getöteten Liebsten beweinen, immer weniger Friedliches.

## «Schau hindurch! Lausche hindurch!»

So heisst es in einem Lied von Helge Burggrabe. Der Text lädt ein, einen stillen und aufmerksamen Blick auf das zu werfen, was sich hinter den Unfreundlichkeiten unserer Mitmenschen verbergen könnte. So meine ich, hinter der Empörung und dem erbitterten Protest in der Öffentlichkeit den tiefen Schmerz über das Leiden der Unschuldigen zu spüren. Ich vermute, dass die Verachtung und das chronische Entwerten dessen, was ein\*e Feind\*in tut oder sagt, etwas mit der bestürzenden Einsicht zu tun haben kann, dass da auch Demütigungen und Ungerechtigkeiten eine Rolle spielen könnten, die niemandem mehr bekannt sind.

Und die Forderungen nach Vergeltung? Zeigt sich hier, wenn man freundlich «hindurch» lauscht, nicht die grosse Sehnsucht nach einer friedvollen Zukunft und die Sorge, es könnte so schnell keinen Neuanfang mehr geben?

## Frieden im Inneren

In der Stille des Gebetes können wir die Spur zum Frieden finden. Es geht um das leise Verwandeln und Überwinden unserer ersten aufgebrauchten Reaktionen, wenn wir mit einer geballten Ladung an grausamen oder bedrohlichen Tatsachen konfrontiert werden.

Dies bedeutet zunächst einmal harte Arbeit an sich selbst. (Und es bedeutet nicht harte Arbeit am Gegner.) Es gilt, den Schmerz wahrzunehmen und ihn auszuhalten. Es gilt, die innere Flucht vor dem Unerträglichen in eine Bewegung des Annehmens zu verwandeln.

Dies setzt eine bewusste Entscheidung voraus. Psychologisch betrachtet ist es nämlich weitaus anspruchsvoller, Schmerz und Leiden zuzulassen und in sich zu spüren als Wut und Verachtung. Schmerz und Leiden erfordern Demut vor dem, über was wir nicht verfügen können und was uns aufgezwungen wird. Wut und Verachtung hingegen täuschen uns vor, wir hätten doch irgendwie noch etwas im Griff und könnten mit Gewalt die Tatsachen schaffen, die wir so gerne hätten.

## Frieden im Äusseren

Ich glaube, das Meditationsbild des Hl. Niklaus von Flüe drückt diese Wechselwirkung zwischen äusseren Tatsachen und innerer Verarbeitung sehr zutreffend aus: Auf die Anerkennung der Realität im Äusseren folgt die Wandlung im Inneren, und die neu geformten friedensbereiten Gefühle und Überlegungen wirken wiederum zurück auf unsere Umgebung. Wir fühlen friedlich. Wir sprechen friedlich. Wir machen friedliche Vorschläge. Wir handeln friedlich. Wir stellen an unser Gegenüber Bitten, die dem Frieden dienen.



Hungertuch, nach dem Motiv des um 1480 entstandenen Meditationsbildes von Bruder Klaus.

Bild: [https://de.wikipedia.org/wiki/Sachsler\\_Meditationstuch](https://de.wikipedia.org/wiki/Sachsler_Meditationstuch)

Diese Stille ist, wie im Text von Elie Wiesel angedeutet, ein Gebet zum Leben hin. So, wie ein Stein, der ins Wasser geworfen wird, Wellen schlägt, die sich immer weiter ausbreiten, wird unsere Umgebung friedensbereiter. Mit dem notwendigen Respekt. Mit der Bereitschaft zum Neuanfang. Mit dem Mut, auch einmal wieder «Bitte» zu sagen. Vielleicht auch etwas anzuerkennen, das Dank verdient.

## Damals wie heute

Eine innere Wandlung, zu der wir uns alle entscheiden können, strahlt ins Äussere aus. Diese Fähigkeit zu verwandeln hat, so bin ich überzeugt, seinerzeit auch Niklaus von Flüe geleitet und ihn zu einem wirklich guten Rat in grosser Not inspiriert.

Auch wir haben – jede und jeder von uns – die Chance, in der heutigen Zeit in diesem Sinn und Geist um uns herum Frieden zu bewirken. Wer die Möglichkeit hat, möge diese Friedfertigkeit aus der guten Stube und aus den Kirchen hinaus in die internationale Politik tragen!

# Neue Wege bei der Feier von Sakramenten

Rund 100 Personen diskutierten an der Fachtagung «Sakramentalität und Kirche» über theologische Fundamente und neue Handlungsmöglichkeiten für das Feiern von Sakramenten. Die Veranstaltung fand anlässlich der 337. ordentlichen Versammlung der Schweizer Bischofskonferenz statt.

Von SBK / SKF / Matthias Furger

Jedes der sieben Sakramente der katholischen Kirche ist ein sichtbares Zeichen der erlösenden Gegenwart Jesu Christi.

An der Universität Fribourg eruierten in acht Referaten und mehreren Plenumsdiskussionen die Teilnehmenden der Fachtagung «Sakramentalität und Kirche», welche Chancen und Herausforderungen sich ergäben, wenn die Leitung der Feier bestimmter Sakramente auch für nicht-geweihte Personen möglich wäre. Hierbei erfolgte eine Betrachtung aus praktischen, ekklesiologischen, pastoral- und liturgietheologischen sowie kirchenrechtlichen Perspektiven.

Die Thematik wurde angesichts der Berufserfahrungen zahlreicher Seelsorgerinnen und Seelsorger – besonders in der Spital-, Altersheim- und Behindertenseelsorge – gewählt sowie aufgrund des Priestermangels, durch den im Moment noch vielerorts die Feiern der Sakramente eingeschränkt sind.

mögliche Neugestaltung des pastoralen und sakramentalen Lebens der katholischen Kirche zu diskutieren.

Dabei traten Unterschiede in der Praxis der verschiedenen Bistümer hervor. Beispielsweise nutzen die Bistümer St. Gallen und Basel bereits heute einen Passus im Kirchenrecht, sodass auch nicht-geweihte Frauen und Männer mit einer bischöflichen Beauftragung der Taufe vorstehen. In der Romandie und der italienischsprachigen Schweiz wird das nicht praktiziert.

Die Plenumsdiskussionen zeigten die Bedeutung und zum Teil auch die Dringlichkeit systematischer und praktischer Lösungswege auf, die über punktuelle Ausnahmeregelungen hinausgehen sollten.

## Lösungsgrundlagen würden existieren

Die Bedürfnisse von Menschen nach seelsorgerischer Nähe und dem zeichenhaften Wirken Gottes können nicht immer gestillt werden, weil geweihte Amtsträger für das Vorstehen von Sakramentenfeiern fehlen.



Bischof Joseph Bonnemain von Chur im angeregten Gespräch.

## Auswirkung auf tägliche Arbeit

Es sind vor allem die Seelsorgerinnen und Seelsorger, die mit den praktischen und strukturellen Herausforderungen des Amtsverständnisses in der katholischen Kirche konfrontiert sind. Dies, weil sie Menschen teils über längere Zeit begleiten und eine Beziehung zu ihnen aufbauen. Das Vorstehen der Sakramentenfeier müssen sie jedoch einem Priester überlassen, der schlimmstenfalls keine Beziehung zu den begleiteten Personen hat.

An der Tagung zeigten einige Seelsorgende auf berührende Weise auf, wie die aktuellen Bestimmungen in Bezug auf die Leitung der Sakramentenfeier die Praxis in der christlichen Gemeinschaft und das Bezeugen der christlichen Botschaft beeinflussen.

## Reformen und synodaler Prozess

Die Tagung ist aus dem Prozess «Gemeinsam auf dem Weg zur Erneuerung der Kirche» heraus entstanden, den die SBK 2020 unter anderem mit dem Katholischen Frauenbund aufgenommen hat. Die Erfahrungen der Fachtagung «Sakramentalität und Kirche» werden von der Arbeitsgruppe, die aus Mitgliedern beider Institutionen besteht, aufgenommen und bei den aktuellen Überlegungen im Rahmen des synodalen Prozesses in der Schweiz berücksichtigt.

Im Rahmen ihrer Kompetenzen wird die Schweizer Bischofskonferenz die in die Tagung eingebrachten Erfahrungen in den synodalen Prozess der Weltkirche einbringen und sich für nötige Reformen einsetzen.



Aufmerksam wird den Ausführungen der Fachpersonen gefolgt.

Bilder: SBK

## Unterschiede zeigten sich

Die Bischofskonferenz, Theologinnen und Theologen, Seelsorgende, Vertreterinnen und Vertreter der Amtskirche und der Landeskirchen sowie Schlüsselpersonen der katholischen Erneuerungsbewegung der Schweiz erhielten von Fachleuten aus Lehre und Praxis Impulse, um im Anschluss eine

Dabei existieren wie erwähnt bereits Grundlagen, die es ermöglichen würden, auch nicht-geweihte Frauen und Männer mit der Leitung der Sakramentenfeier zu beauftragen, z.B. in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils, in denen eine Trennung von Amt und Sakramentenfeier angeregt wird.



# KlimaGespräche zeigen Wirkung

Seit 2019 haben mehr als 400 Personen an den von Fastenaktion und vom Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche der Schweiz (HEKS) angebotenen KlimaGesprächen teilgenommen. Seit September finden an diversen Orten in der Schweiz erstmals KlimaGespräche in einem neuen Format statt.

Von Fastenaktion / HEKS

Dürre und Hitzewellen machen der Schweiz und ganz Europa zu schaffen. Viele Menschen machen sich deshalb immer mehr Sorgen über den Klimawandel. Trotzdem ist es für die meisten schwierig, ihren Lebensstil anzupassen und etwa auf das Auto, die Ferienwohnung, exotische Lebensmittel oder ein neues Handy zu verzichten. Dies zu ändern, ist das Ziel der KlimaGespräche. Dazu vereint dieses Format technische und psychologische Aspekte und setzt auf die Dynamik der Gruppe.

## Ziele werden erreicht

Tatsächlich scheinen die Klimagespräche zu wirken. Eine vom Center for Development and Environment (CDE) der Universität Bern durchgeführte wissenschaftliche Untersuchung verglich den CO<sub>2</sub>-Ausstoss der Teilnehmenden mit einer entsprechenden Kontrollgruppe.

Der Klima-Fussabdruck sank in der Gruppe der Teilnehmenden um 1,2 Tonnen CO<sub>2</sub> stärker als bei der Kontrollgruppe. Dies entspricht rund zehn Prozent des durchschnittlichen Schweizer Klima-Fussabdrucks. Klar am stärksten war der Rückgang im Bereich Mobilität, wobei vor allem der Verzicht auf Flugreisen einen grossen Beitrag leistete. Doch auch in anderen Bereichen gelang eine Reduktion, etwa im Bereich Ernährung und beim Konsum.

## Noch viel möglich

Besonders bemerkenswert: «Obwohl die Teilnehmenden bereits sehr klimafreundlich in die Gespräche gingen, konnten signifikante Veränderungen in verschiedenen Verhaltensbereichen im Vergleich zur Kontrollgruppe erzielt werden. Dieser Einfluss könnte noch vergrössert werden, wenn eine breitere Zielgruppe angesprochen werden könnte», bemerkten die Autor\*innen der Studie.

Die Teilnehmenden erachteten es zudem als deutlich wahrscheinlicher, dass sie in Zukunft klimafreundliche Verhaltensweisen umsetzen werden. Auch die Unterstützung für eine strengere Klimaschutzpolitik und ihr umweltfreundliches Alltagsverhalten erhöhten sich.

## Konzept und Inhalte aktualisiert

Ab Mitte September starten zahlreiche neue KlimaGespräche in der ganzen Deutschschweiz. Die Resultate der CDE-Studie fliessen in die geplanten Gespräche ein, die in einem überarbeiteten Format und mit aktualisierten Inhalten starten.

Neu analysieren die Gruppen in vier statt wie bisher sechs Gesprächsrunden ihre eigenen Gewohnheiten in den Bereichen Mobi-

derkehr, Verantwortlicher für die KlimaGespräche in der Deutschschweiz.

Dabei setzen die KlimaGespräche dort an, wo die Wissensvermittlung aufhört. Denn die Erfahrung zeigt deutlich, dass Informationen über den Klimawandel allein nicht genügen, um Menschen zu Verhaltensveränderungen zu bewegen. «Es braucht die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema», sagt Daniel Wiederkehr.



Durch die Dynamik der Gruppe spornen sich die Teilnehmenden gegenseitig an.

Bild: zVg

lität, Ernährung sowie Konsum und deren Folgen fürs Klima. Grösseres Gewicht erhalten ausserdem die Fragen, wie die Teilnehmenden ihr Umfeld für einen nachhaltigen Lebensstil sensibilisieren und wie sie sich über das eigene Verhalten hinaus für den Klimaschutz einsetzen können.

## Informieren allein reicht nicht

Die KlimaGespräche verbinden Fakten mit der persönlichen Erfahrung und Lebenswelt. So geht es nebst Information vor allem darum, sich selbst mit eigenen Gewohnheiten, Dilemmata und Werten auseinanderzusetzen und dank dem Austausch in der Gruppe ins Handeln zu kommen.

«In unseren Partnerprojekten im Süden sehen wir die verheerenden Auswirkungen der Klimakrise, wir hier in Europa müssen unseren Beitrag leisten», sagt Daniel Wie-

## Beliebt und bewährt

Die Methode der KlimaGespräche wird inzwischen in zahlreichen Ländern wie Frankreich, Grossbritannien, Holland und Kanada erfolgreich angewandt. HEKS und Fastenaktion lancierten die Gespräche, die vom Bundesamt für Umwelt und verschiedenen Kirchgemeinden, Städten und Kantonen unterstützt werden, 2019 in der Deutschschweiz. In den vergangenen Jahren haben sich mehr als 400 Personen von St. Gallen über Zürich und Basel bis ins Wallis daran beteiligt.

Wer an den KlimaGesprächen teilgenommen hat, kann sich im Anschluss selber zum Moderator oder zur Moderatorin ausbilden lassen. Das Ziel ist, auf diese Weise möglichst viele Personen an verschiedensten Orten in der Deutschschweiz erreichen zu können.

## Pfarreiblatt Schwyz

## Platz für Neues

### Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
23. Jahrgang  
Nr. 19–2022  
Auflage 15 400  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
Abonnement (inkl. E-Paper):  
Fr. 38.–/Jahr  
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

### Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Hafenweg 1, 8852 Altdorf  
Telefon 055 442 38 73  
not.baertsch@martin-b.ch

### Redaktion des Mantelteils

Eugen Koller  
Elfenaustrasse 10  
6005 Luzern  
Telefon 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

### Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 20 (12.–25.11.): Sa, 29. Okt.  
Nr. 21 (26.11.–9.12.): Sa, 12. Nov.

### Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

### Aboverwaltung

**Bestellungen + Adressänderungen**  
Gisler 1843 AG  
Gitschenstrasse 9  
6460 Altdorf  
Telefon 041 874 18 43  
info@gisler1843.ch

### Gestaltung und Produktion

Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7  
8853 Lachen  
www.gutenberg-druck.ch



**Herbst, die Zeit der Welke,  
die Zeit des Sterbens.  
Doch ohne sie  
gibt es keinen neuen Frühling.  
Möge auch mein eigener Herbst  
einst Platz für neue Blüten schaffen.**